

bonnementpreis:
Vierteljährlich
Drs. 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(nur Bestellgeb.)
1 M. 92 Pf.
schein täglich mit Aus-
nahme der Sonn. und
Feiertage.
Druk und Verlag
D. Chr. Sommer,
Diez und Em.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 41

Diez, Donnerstag den 18. Februar 1915

21. Jahrgang

Der 18. Februar.

Die deutsche Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

Berlin, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) In der vorher Abend dem amerikanischen Botschafter übergebenen kurzen Erwiderung heißt es:

Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprägt, von welchem ihr diese Mitteilung dictiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin eins, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf ein volles Verständnis rechnen zu dürfen, als daß von der deutschen Admiralität angekündigtes Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegsführung Englands darstellt.

In der Note heißt es u. a. weiter: Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermöcht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland anerkannt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren verorgt, die stets und unzweifelhaft als absolute Konterbante gelten.

Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinzuweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten

mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die nördliche Art der Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwideren. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterwerfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldung eintreten werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar in dem Seekriegsgebiet alles zu tun, was sich mit der Durchführung ihres Zweedes irgendwie vereinbart. Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthafter Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert 1. durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelsschiffe und 2. durch den Konterbandehandel der neutralen Handelsschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß amerikanische Vorstellungen England zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verweichung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten englischen Seekriegsschauplätze berührenden Schiffe durch Konvoiierung kenntlich zu machen.

ger Klavierspieler, ja, er hatte sich sogar schon in der Komposition einiger Lieder versucht, welche ihm, wie Fachmänner versicherten, sehr gelungen waren. Die Lieder hatten Verleger gefunden und eins derselben war sogar Repertoirestück vieler Konzertfängerinnen geworden.

„Ich habe neulich Ihr Lied: „Der Frühling hat mich betrogen,“ in einem Konzert gehört,“ sagte Arabella. „Es hat mir so gefallen, daß ich es mir gelaust habe.“

„Und jetzt singen Sie es?“

„Ja.“

„Oh, da möchte ich nachher darum bitten!“

„Wenn Sie mich begleiten wollen?“

„Schr gern, gnädiges Fräulein!“

„Woher haben Sie die Worte des Liedes? Ich kenne den Dichter nicht.“

Hermann lachte. „Das glaube ich wohl. Er ist auch völlig unbekannt. Er dichtet nur in seinen Mußestunden und zu seinem eigenen Vergnügen, so etwa, wie ein anderer vor sich hinpfeift.“

Sie sah ihn mit einem raschen forschenden Blick von der Seite an.

„Sie spotten,“ entgegnete sie. „Aber Sie kennen dem noch den Dichter.“

„Oh ja! So gut wie man eben sich selbst kennen kann!“

„Wie? Sie selbst?“

„Ich habe die Ehre, Gnädigste.“

„Das hätte ich nicht geglaubt!“

„Nicht wahr? Man hat manchmal recht dumme Einfälle.“

„Wie sind Sie nur auf den Gedanken gekommen?“

„Zu dichten?“

„Ach spotten Sie nicht. Auf den Gedanken des Gedichts meine ich. Es ist so melancholisch . . .“

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W. T. B. London, 18. Febr. (Nichtamtlich, Reuter.) Der englische Dampfer „Dolwich“, von Hull nach Rouen unterwegs, ist 20 Seemeilen vom Kap Antifer explodiert. Die Besatzung entkam unverletzt in ihren Booten.

W. T. B. Le Havre, 17. Febr. (Nichtamtlich, Agence Havas.) Der englische Kohlendampfer „Dolwich“, der von Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern um 6 Uhr 20 Min. nordwestlich von Le Havre, von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden. In der Mitte des Schiffes stand eine Explosion statt. Die Besatzung flüchtete in die Rettungsboote und erblickte ein Unterseeboot. Von der Besatzung wurden 29 Mann von dem Torpedobootszerstörer „Argus“ aufgenommen und nach Le Havre an Land gebracht. Sieben andere haben Feuer in Rettungsbooten erreicht, zwei werden vermisst. Der Dampfer „Dolwich“ sank nach 20 Minuten.

Amsterdam, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Die Dampfergesellschaften Zeeland- und Batavia-Linie werden in den nächsten Tagen kein Passagierschiff nach England fahren lassen. Die Batavia-Linie, die alle Schiffe mit orangefarbener Kette anstreichen lassen und zu Anfang den Tagesdienst nach London noch für völlig sicher hielt, hat sich eines besseren bewonnen und beschlossen, kein Dampfboot fahren zu lassen.

Die englische Admiralität ordnete an, daß Verluste von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gegeben werden dürfen. Sie will damit unsere Erfolge im Unterseebootskrieg verschweigen. Die Dampfer der Hauptfahrtlinien werden bis weit in das offene Meer von Kriegsschiffen begleitet werden. Große Gefahren herrschen laut Hamb. R. R. in London wegen der Sicherheit der englisch-holländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Blätter behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu gebauten Tauchbooten, eines besonderen Typs beginnen werde. Die neuen Boote können besonders lange fern von jedem Stützpunkt im Meere bleiben.

Und sie rezitierte:

Der Frühling hat mich betrogen
Er schaute mir in das Gesicht,
Dann ist er davongesogen,
Lachend, der lose Wicht!

Zu ernsthaft war ihm mein Auge,
Die Stirn zu gedankenwund;
Er fürchtete, daß nicht tauge
Zum Scherzen und Lachen mein Mund.
Er hatte mit Blumen versprochen
Und goldenen Sonnenschein —
Er hat nur das Herz mir gebrochen
Und ließ mich dann ganz allein — — —

Hermann errötete leicht.

Dann wollte er mit einem spöttischen Wort die elegische Stimmung verscheuchen, doch plötzlich sah er in die großen klugen Augen Arabellas, und er schlug den Blick nieder. Er fühlte, daß sie in seiner Seele las und das Geheimnis seines Herzens entdeckt hatte.

In diesem Augenblick beugte sich Professor Dührkopp vor und sagte:

„Ich wollte Sie schon fragen, Herr von Lauenau — verzeihen Sie, wenn ich Ihr Gespräch unterbreche, gnädiges Fräulein — kennen Sie ein junges Mädchen namens Else Lange?“

Überrascht blickte Hermann auf und errötete noch tiefer.

„Else Lange?“ wiederholte er verwirrt.

„Ja. Die junge Dame ist vor einiger Zeit in meine Malakademie für Damen eingetreten und gab als Geburtsort Lauenau an.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein erfreuliches Zeichen des erwachten Gewissens der Neutralen ist die Stimme des bekannten italienischen Grafen Domenico Gnoli in einem bisher sehr deutschfeindlichen italienischen Blatte. Er stellt zuerst einmal klar und klar fest, daß England nichts weniger vor hat als die Verschmetterung Deutschlands. Eine Verständigung Deutschlands sei wohl noch mit den Russen und Franzosen möglich, niemals aber mehr mit England, das kalten Herzens ein Volk von 65 Millionen dem Hunger überantwortet. Wenn Deutschland als Antwort zu dem verzweifelten Mittel der Blockade der englischen Küste greife, so sei das nicht nur rechtlich und gesetzlich, sondern jeder andere Staat würde genau so handeln. Die Neutralen könnten sich ja vorstellen, daß ihnen nichts geschehe. — Die Amerikaner mögen sich diese Auffassung eines Neutralen zu Gemüte ziehen!

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Uebereinstimmenden Meldungen aus dem Haag zufolge meldet der Berl. Vol.-Anz: In Zukunft sollen nur noch dreimal wöchentlich Postdampfer zwischen Holland und England verkehren.

Paris, 17. Febr. Laut amtlicher Meldung entdeckte Dienstag 1.30 Uhr nachmittags der französische Dampfer Ville de Ville auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen nördlich des Leuchtturmes Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, die in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Der Besatzung gab das Unterseeboot 10 Minuten Zeit, um sich in zwei Booten zu retten. Dann tauchte das Unterseeboot unter Wasser.

Amsterdam, 18. Febr. Die Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Die Holland-Amerika-Linie hat bekannt gegeben, daß ihre Dampfer nach den Vereinigten Staaten, Kuba und Mexiko den gewöhnlichen Kurs beibehalten werden.

W. T.-B. Stockholm, 18. Febr. Die schwedischen Reeder sind infolge der ernsten deutschen Warnung recht bedenklich gestimmt und werden, wie ein Gotenburger Telegramm meldet, ihre Englandfahrten einstellen.

W. T.-B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der englische Dampfer „Wavet“ mit einem Gehalt von 2992 Tonnen, ist am 13. Februar bei Kontich anock auf eine Mine gestoßen. Er wurde in der Pegwell Bay auf Strand gesetzt. Zwölf Personen sind ertrunken. — Der australische Fischdampfer „Endeavour“ mit 21 Mann Besatzung, darunter dem Fischereidirektor Danevig, wird vermisst.

Zur deutschen Antwort an Amerika.

Berlin, 18. Febr. Zu der deutschen Antwort an die Vereinigten Staaten sagt die Deutsche Tageszeitung u. a.: Amerika und die übrigen neutralen Länder werden die klaren Ausführungen der Antwort genau prüfen und sie als zutreffend anerkennen müssen. Hier in Deutschland werde sie nach Sinn und Inhalt mit Befriedigung aufgenommen, wenn wir auch eine andere Antwort der Regierung uns nicht hätten vorstellen können. Die „Post“ sagt: Die Antwort wird ihre Wirkung nicht verfehlten und wird die Regierung in Washington überzeugen, daß das deutsche Volk keine zaghafte Furcht kennt.

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

II.

Jetzt stehe ich auf der Wallbank und spähe durch die Scharfe eines Stahlschildes nach der feindlichen Stellung hinüber. Ein Grauen, das mir durch alle Knochen rieselt, macht mich schauern wie bei Frost. Da draußen liegen sie. Es sind nicht die ersten verweesenden Toten, die ich sehe. Aber in solcher Menge! Zorn und Ekel und Erbarmen kämpfen in mir Dreiundfünfzig kann ich zählen. Jene, die am mutigsten waren, liegen weit voran, jeder für sich allein — hinter ihnen die anderen, zuerst eine kurze, dann eine lange Reihe. Manche liegen wie behagliche Schläfer; manche sehen aus, als wollten sie eben auftauchen und hätten in den Beinen einen Kampf bekommen, der sie unbeweglich machte; andere haben die Füße hochgeschlagen, wie erstarri inmitten eines Purzelbaumes; einer gleicht einem orientalischen Peter, der auf den Knien liegt und mit ausgebreiteten Armen die Stirne zur Erde beugt; und einer scheint wie in wildem Zorn stumm zu lachen und hält die beiden geballten Fäuste gegen den Himmel gestreckt. So liegen sie seit dem 18. Dezember; und ein Duhend Schritte hinter diesen von aller Heimat Verlassenen, die doch tapfere Helden ihres Volkes waren, schlafen und essen und trinken im französischen Schützengraben ihre lebenden Brüder! Denen boten die Deutschen einen Waffenstillstand zur Bestattung ihrer Gefallenen an. Die Franzosen lehnten ihn ab. Warum? Weil sie darin einen Vorteil für die Deutschen witterten? Weil sie glaubten, der tote Anblick dieses Todes würde die Deutschen verzagt machen? Oder weil sie hofften, dieser Leichenwall würde sie vor den bayrischen Gewehrkolben behüten? Oder nur, weil sie zu zivilisiert und zu faul waren, um eine etwas mühsame und unästhetische Pflicht der Pietät zu erfüllen?

Siegreich auf beiden Fronten

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 16. Febr. Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz:

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Länder gestern und in vergangener Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellen wiederzugewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen; 2 Offiziere, 179 Franzosen in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der Champagne, die mehrere erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die die eingedrungenen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen segten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsgefechte und 7 Maschinengewehre.

Auch im Priesterwalde (nördlich Toul) sind kleine Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden Maschinengewehre genommen. Von der Grenze des Reichslandes nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Taurrogen über die Grenze gefolgt. Im Waldgebiet östlich Augustow finden an Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowier zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plock-Podlizow (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Leutnant v. Hiddessen lebt.

Berlin, 18. Febr. Leutnant v. Hiddessen, der tot geglaubt war, ist noch am Leben; er befindet sich mit einer Schußwunde am Arm in französischer Gefangenschaft. Er war einer der ersten, die zu Beginn des Krieges über Paris flogen. Sein Flugzeug wurde später bei Verdun von einer französischen Abwehrkanone getroffen. Der begleitende Hauptmann wurde tödlich verletzt, während v. Hiddessen einen Schuß in den Arm erhielt. Es gelang ihm noch, sein Flugzeug zu Boden gleiten zu lassen; er geriet dabei aber in die feindlichen Linien und wurde zum Gefangen gemacht.

Der Kaiser.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Ostpreußen vom Feinde frei.

W. T.-B. Königsberg, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag ist auf dem Oberpräsidium nachstehendes Telegramm des Kaisers eingetroffen:

Die Russen vernichtet geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. — Wilhelm.

Erledigung des türkisch-griechischen Zwischenfalls.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Das R. R. Korrespondenzbüro meldet: Der griechisch-türkische Zwischenfall ist endgültig erledigt. Der Polizeidirektor besuchte gestern nachmittag den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm das Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

Nach diesen Minuten des Schauderns ist mir der Blick unserer Feldgrauen, die den Waldfriedhof anlegten, wie Erlösung und Trost, wie aufatmende Befreiung.

Der Schützengraben, in dem ich da stehe, ist einer der niederträchtigsten — nur hastloser Lehm, immer in russischer Bewegung, alles eine Spottgeburt aus Dreck und Wasser. Mit Spaten und Brettern, mit Flechtwerk und Lattenrost kann man dieses lebigen, schlechenden Feindes nicht Herr werden — nur mit Humor. Recht bezeichnend heißt eine Strecke des Schützengrabens das „Pfeifeufelgässerl“. Ein Verbindungsangriff hat sogar einen variablen Namen, bei leidlich trockenem Wetter heißt er „König-Ludwig-Straße“, steigt das Grundwasser, so heißt er „König-Ludwig-Kanal“. Und in einer Grabenkennung, die immer Wasser hat, bis übers Knie hinauf, zeigt ein Täschchen die Inschrift: „Bitte nicht auf den Boden spucken!“

Auf dem Türchen eines Schlupfes steht: „Meileshütte“ — auf dem nächsten: „Arminshütte“; da hantzen Mitglieder des Alpenvereins. Einer ruft mir zu: „Dös weard jetzt wieder a schöner Roman, gelt?“ Und weil ich auf dem Hirndach eine ziemlich dicke Mähne habe, die sich in meinen drei Feldwochen schon merklich strecte, winkt mir ein Zechender: „Sö, i bin frijör, soll i Fahna vielleicht d' Haar stücken?“ Und beim Sausen eines Haubipenschusses hör' ich, wie einer warnt: „Obacht, a Röllwagen kommt!“

Einer sitzt ruhig in seinem Höhlchen und guckt aus der Liebesgabenkopfhaube heraus wie ein mittelalterlicher Ritter aus seinem Eisenhut. Ich frage: „Ist's warm da drinnen?“ Er lacht: „Hundstalt! Aber halbter trocken, Gott sei Dank! Vor acht Tagen hast allweil gemoant, du mußt a Fisch wearn!“ Ein anderer fällt ein: „Ah, dös is gut so! Früher, daheim, da is man so von einem Tag in' andern einitorfert, und nie hat man verstanden, was man hat am Leben. Jetzt, bal i heimkomm, jetzt weiß i, was's Leben wert is und wie man leben muß.“

Ankunft der kanadischen Truppen in Frankreich.

W. T.-B. Ottawa, 18. Febr. Der Premier verlas im Parlament eine Bekanntmachung, daß ein kanadische Kontingent wohl behalten in Frankreich eingetroffen sei.

Englische Prahlerei.

Kopenhagen, 18. Febr. Die Londoner Daily Mail schreibt unter „Englands wirkliche Lage im Kriege zu Deutschland“: Unsere Mittel, die handelns effektiv zu machen, setzen uns in den Stand, daß das Land gezwungen sein wird, eine Seeschlacht anzugehen.

Die Dreiverbands-Sozialisten.

W. T.-B. London, 18. Febr. Der Wortträge, welche die Konferenz der englischen, französischen und russischen Sozialisten am Sonntag angenommen haben, wird veröffentlicht. Einer der Träger erhebt Widerspruch gegen die Verbahn-Duma-Abgeordneten, gegen das Verbot der Zeitungen, die Verurteilung der Journalisten in Russland, die Unterdrückung der Finnländer und der russischen Polen.

Erfolgslose Fliegerangriffe auf die belgische Küste.

Amsterdam, 17. Febr. (Ktr. Bln.) Wie Rechtlich meldet, haben gestern nachmittag 40 englische Flugzeuge zusammen mit 8 französischen Strecke von Seebrücke und Ostende bombardiert, um die begonnene Aktion zu Ende zu bringen; dieser düstigen Meldung scheinen die Resultate recht gewesen zu sein. Schrift.

Um dem meterbreiten Zwischenraum zweier Schlupfe ist eine Blechtafel befestigt: „Hier ruht ...“ Che der Schützengraben ausgehoben wurde hier die Deutschen einen Unteroffizier; die Stelle ließ man beim Bau des Grabens unter Rechten und Linnen des Toten wärmt sich jetzt und schlummert das gesunde Leben.

Während des Weiterstapfens durch den Graben zählen mir die Offiziere von dem mißglückten Durchbruch der Franzosen am 18. Dezember. Mitten im Gefecht ereignete sich da ein heiteres Intermezzo. Beyer, der mit dem Bajonettschwert wollte, erzielte seinem Feind einen „Spezi“, der drei Jahre in Russland als Kellner gedient hatte. „Jesus! Du? Was tu du da?“ Der Franzose antwortete im reinsten Münchner „Durchbrecha dean mer.“ Und der Beyer lachte: „Da gib nur glei' dei' G'wehr her!“ Die Sache war zu.

Im Unterstand eines Artillerieleutnants befand sich ein kleines verheißungsvolles Stilleben zu schenken: Fensterchen ist mit spröden Efeusäcken bestellt; die Blumentöpfe bestehen aus feindlichen „Ausblättern“ den Stahlhülsen französischer Granaten, die keinen Anrichteten.

Steil geht's hinunter, und drüber noch steiler ein Drahtseil ist angebracht, wie bei einer gefährlichen Kletterstelle im Hochgebirg. In der Mulde ist der Schulter an Schulter belegt. Und drüber, wo es auf geht, an etwas exponierter Stelle, warnt mich der Beyer: „Den Kopf ducken! Für die Stelle haben die Franzosen einen Spezialisten.“ Nicht weit von diesem in der vergangenen Nacht ein junger Fähnrich bei einer Kündung gefallen.

Meine Führer wollen umkehren, wir sind an der ihres Gebietes; aber der junge freundliche Leutnant Nachbargrabens erklärt: „Wir haben was da droben, was man sehen!“ Mit flinken Kletterei geht es aufwärts.

Der heilige Krieg in Marokko.

Paris, 18. Febr. Der Temps meldet aus Tanger: Die nördlich von Tanger gegen die feindlichen Stämme unternommenen Operationen mußten wegen schlechten Wetters eingestellt werden. Die Stämme verharren in ihrer feindlichen Haltung. (Frankf. Ztg.)

Aus Südafrika.

W. T.-B. Pretoria, 18. Febr. Zahlreiche Dienstverweigerungen im Feldzuge gegen Deutschland-Südwestafrika sind vorgekommen. Man wisse noch nicht, was die Regierung mit den Dienstverweigerern tun werde.

Pour le Mérite.

W. T.-B. Berlin, 17. Febr. (S. M. der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden Pour le Mérite verliehen.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Gebenung von Kolomea. Über 6000 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 17. Februar, mittags. Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt, bei Kluczow-Wl und Kluczki, seit 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen ersichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkungen dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch einen allgemeinen Angriff, den Gegner aus erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den liegenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Brücke wurde verhindert, die Stadt von den liegenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Geschütze fielen in unsere Hände. — Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyskow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingefangen. An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien nur großer Geschützkampf im Gange. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

50000 Tote und Verwundete.

Budapest, 17. Febr. (Ktr. Bln.) Der Peßter Lloyd meldet vom Karpathenkriegsschauplatz: Die kräftige Offensive unserer Truppen im Raum von Dukla vollzieht sich fortgesetzt überaus erfolgreich. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen gegen eine russische Stellung im östlichen Hultale unternahmen, ließ der Feind, nachdem er zum Rückzuge gezwungen worden war, 1200 Tote zurück. Die Gesamtverluste der Russen allein in den Kämpfen bei Dukla und in den jüngsten Tagen beifassen sich auf mindestens 50000 Mann an Toten und Verwundeten.

Die ungeheuerliche Anschuldigung gegen den Agenten der britischen Regierung vollends gerechtfertigt!

W. T.-B. Berlin, 17. Febr. (Richtamtlich.) Die Rödd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement an den Staatssekretär des Auswärtigen eine Abschrift seines an Grey gerichteten Briefes übermittelt, der den gegen Roger geplanten Anschlag des britischen Gesandten Hindlay (Christiania) zum Gegenstand hat. Außerdem hat Roger Casement dem Auswärtigen Amt die in seinem Besitz befindlichen auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Richtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigung gegen

Ja! Das mußte ich sehen: die Madonna im Schüttengraben! Früher stand sie draußen an einem Feldweg, zwischen der deutschen und der französischen Stellung, immer von den Kugeln bedroht. Vier stämmige Bayern haben sie in einer finsternen Nacht hereingeholt in den Graben: eine lebensgroße Mutter Maria mit dem Kind, aus schwarzem Eisen. Der Schöpfer dieses Bildwerkes muß halb ein Künstler, halb ein Bauer gewesen sein. Etwas naiv Rührendes spricht aus dem zarten Schmalgesicht der Maria, wie aus der spielenden Geste des heiligen Kindes. Nun steht diese schwarze Madonna tugendsicher in einer Lehmnische des deutschen Schüttengrabens, ist mit Buchs umkränzt, mit Efeu umwunden — und unsere Feldgrauen, ehe sie sich schlafen legen, knien da, mit der Mütze vor der Brust.

Die sinkende Dämmerung umweht das Bildwerk mit immer dichter werdendem Schleier. In mir ist ein Sinn, so andächtig und froh wie ein gläubiges Gebet. Dann steigen wir über das offene Feld, zum „Bayerischen Höhl“ hinunter und brauchen dabei die Köpfe nimmer zu ducken; für die „Spezialisten“ im französischen Schüttengraben ist es bereits zu dunkel geworden.

Eine deutsche Batterie gibt noch vier Schüsse ab. Ihr Hall und das Krachen der platzen Granaten weckt ein vollendes Echo an den Waldbäumen. Abendläuten im Felde!

Ich werde bleiben bis zum Morgen, weil ich die „Nachtluhe“ der Feldgrauen am eigenen Leib erfahren will. Was man würdigen soll, das muß man kennen.

den Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Der Sieg in Ostpreußen.

W. T.-B. Paris, 16. Febr. (Richtamtlich.) Der größte Teil der Presse übergeht den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die anderen Blätter erklären, der Rückzug sei nur erfolgt, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. Das Echo de Paris schreibt, alles beweise, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen haben. Die Russen führten die Operationen mit bewundernswertter Geschicklichkeit und Kühnheit aus. Die Liberté führt aus, der deutsche Tagesschiff sei schon dadurch unglaublich, daß er nicht einmal den Ort nenne, wo angeblich der Erfolg errungen sei. Übrigens sei der Schlüpfunkt der ganzen Stellung Galizien und die Karpaten. Petit Parisien glaubt, daß bisher nur Teilaktionen stattgefunden haben, daß aber ancheinend ein großer Zusammenstoß erfolgt sei. Hindenburg hofft vielleicht, den russischen Flügel in Ostpreußen und der Bukowina zu umfassen. Eine solche Operation sei gigantisch, doch sei es mehr als zweifelhaft, ob die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügen, um einen derartigen Plan durchzuführen. Nur die Humanité und der Radical geben zu, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzug begriffen sei. Der Radical fügt hinzu, man müsse die Meisterschaft bewundern, mit der Hindenburg das Eisenbahnnetz ausnutze. Der Vorstoß könne Hindenburg einen großen Erfolg sichern, wenn die Russen nicht genügend Widerstand leisten.

Rumänien.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Richtamtlich.) Das Acht-Uhr-Blatt meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich kommentiert, daß der russische Gesandte Pollewski Koziel ganz unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben hat.

Budapest, 16. Febr. (Ktr. Ztg.) Nach einer Meldung aus Galatz suchten vier russische mit Munition für Serbien beladene Dampfer in dem Freihafen von Sulina Schutz vor einem heftigen Sturm. Die rumänischen Hafenbehörden zwangen nach Ablauf von 24 Stunden die russischen Schiffe trotz des herrschenden Orkanes zur Auffahrt. Eine von dem russischen Gesandten in Bukarest bei dem Ministerpräsidenten Bratianu vorgebrachte Beschwerde blieb erfolglos, da dieser die Maßnahme als striktes Erfordernis der Neutralität bezeichnete.

Aus Frankreich.

Genug Aßen von allen Sorten. Die französischen Soldaten, die sich zuweisen wieder auf ihre alte Ritterlichkeit zurückzubringen, stehen dem Plan, japanische Truppen auf die europäischen Schlachtfelder zu bringen, mit Empörung gegenüber. Ein französischer Sergeant äußerte sich nach den Berichten einer Augen- und Ohrenzeugin, obwohl zahlreiche Offiziere sich unter den Zuhörern befanden, über diese schlächtigenden Bundesgenossen folgendermaßen: „Haben wir denn nicht ohne das schon genug Aßen von allen Sorten hier? Ich hab's schon bis zum Halse. Meinethalben will ich noch die Neger schlucken, weil sie doch schließlich Franzosen sind, aber niemals die Hindus, und mit den Japanern steht's noch schlimmer. Wenn die kommen, dann können sie alleine losgehen. Lieber lasse ich mich füllieren, als dann noch mitgehen.“

Das belgische Heer.

W. T.-B. Paris, 16. Febr. (Richtamtlich.) Der Temps berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmonaten schwere Verluste erlitten, seit 1. November reorganisiert und ihre Lücken durch neue Mannschaften ausgefüllt seien. Ihre Stärke betrage ungefähr 100 000 Mann. Sollte ein Aufruf der Regierung an die Belgier, sich freiwillig dem Heeresdienst zu stellen, nicht den gewünschten Erfolg haben, werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für die männlichen Personen von 18 bis 25 Jahren einführen.

Aus dem englischen Unterhause.

W. T.-B. London, 16. Febr. (Richtamtlich.) Im Unterhause brachte gestern Marineminister Churchill den Flottenetat ein. Er sagte u. a.: Nach sechs Monaten des Krieges, wo neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gesichtskreis getreten sind, haben wir allen Grund, zufrieden zu sein mit dem Ergebnis der Anstrengungen, für die Flotte vorzusorgen, welche voll bewaffnet und ausgerüstet sich für alle unsere Bedürfnisse als ausreichend erwiesen hat. Es gab Zeiten, wo die Hilfsquellen der Flotte bis zum Außersten angespannt waren, Australische, kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges deutsches Geschwader befand sich im Stillen Ozean. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die Handelsstraßen übrig geblieben ist, und diese verbergen sich. Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir uns einer Kriegsführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staat verübt worden ist. Aber man muß nicht glauben, weil der Angriff außergewöhnlich ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich wäre. Verluste werden natürlich erlitten werden. Churchill erklärte aber, er glaube nicht, daß britische Lebensinteressen getroffen werden können und sagte: Unsere Antwort wird vielleicht nicht ganz wirkungsvoll sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein System von offenbarem Krieg und Seeraub anzuwenden. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühlbar macht. Bisher wollten wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindern.

Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen. Die Zeit ist aber gekommen, wo man erwägen muß, ob einem Staat, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuss dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen haben eine neue Erklärung abgegeben, um dem Feind jetzt mit aller Macht den Druck der Seemacht fühlen zu lassen. — Lloyd George sagte in seiner Rede noch: Die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter 2000 Millionen zurückbleiben; der britische Anteil ist etwa um 100 bis 150 Millionen größer als der von einer anderen Großmacht auszugebende Betrag. Die Verbündeten bekämpfen die gesamte mobilisierte Kraft Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kraft. Lloyd George betonte die Wirkung der Unterdrückung des Verkaufs von Alkohol in Russland.

Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 16. Febr. (Richtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Gestern hat das Leichenbegängnis der beiden Opfer des Attentats im Municipal Casino, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fibischoff und eines Sohnes des früheren Kriegsministers Bojadtschew, im Beisein des Königspaares stattgefunden. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzug. Zwei weitere Opfer sind ihren Verlebten erlegen. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.

Japan.

Peking, 16. Febr. (Cir. Ztg.) Aus Tokio wird die Gründung einer Südsee-Gesellschaft gemeldet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südseeinseln umfaßt.

Verbot.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Richtamtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die vom Bundesrat dem Reichskanzler erteilte Ermächtigung, im Wege der Vergeltung die Einfuhr und Durchfuhr von Boden- und Gewerbezeugnissen feindlicher Länder über die Grenzen Deutschlands zu verbieten und zur Durchführung des Verbots die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird durch eine weitere Bekanntmachung die Einfuhr und Durchfuhr einer Anzahl von Boden- und Gewerbezeugnissen von Frankreich, Großbritannien sowie von Kolonien und Schutzbereichen dieser Länder über die Grenzen Deutschlands verboten. Die Bekanntmachung führt die betreffenden Erzeugnisse einzeln auf.

Spendet Masse!

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Richtamtlich.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß für Masse bei dem Kriegsausschuß für warme Unterleidung ein Bedürfnis nicht mehr bestehe, nicht der Wirklichkeit; im Gegenteil bittet der Kriegsausschuß für warme Unterleidung dringend, ihm nach wie vor Masse zur Verfügung zu stellen, da in der Front, namentlich beim Osteheere, große Nachfrage daran ist.

Aus Russland.

Petersburg, 16. Febr. (Richtamtlich.) Der Zar hat die Beschlüsse des Ministerrats betreffend 1) Grundeigentums- und Pachtrechte von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Untertanen in Russland, 2) Grundeigentums- und Pachtrechte gewisser Gruppen deutscher und österreichisch-ungarischer Ausgewanderter, welche russische Untertanen geworden sind, 3) Aufhören dieser Rechte bei den erwähnten Ausgewandertern in den Grenzgebieten genehmigt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Freiwilliger Brotsatztag. Dr. W. N. schlägt im Berl. L. A. vor, daß man einen freiwilligen Brotsatztag aller bemittelten Baterlandsfreunde einführe. Man nehme mit einem festen Griff den Mittwoch und rufe ins Land: „Wer sich durch andere Speisen zu ernähren vermag, berühre am Mittwoch kein Brot in irgend einer Form an.“ Die Ersparnis, meint Dr. N., würde erheblich sein.

!!: Anzug. Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Nutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unzug darstellt, bildet die Versendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefes verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzusenden. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebot nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben; wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird erzählt, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unsinnige Belästigungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

!!: Langenschwalbach, 12. Febr. Die Königl. Regierung wird mit der Pachtgesellschaft Hand in Hand gehen und den Kurbetrieb mit dem 1. Mai eröffnen. Das Kurhaus wird ebenfalls wieder nach Bedarf zur Verfügung stehen, und auch die Musik- und Kurtagfrage werden eine den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen entsprechende und befriedigende Erledigung finden.

!!: Vom Westerwald, 14. Febr. In den Wäldern des unteren Westerwaldes ist der Wild bestand, namentlich der des Rotwildes, dessen Entwicklung der letzte Sommer besonders günstig war, ein sehr reicher. Im Herbst hat das Jagdhorn nicht zum fröhlichen Treiben geladen. Der Krieg hatte die Jäger zu ernster Jagd gerufen. Die Zahl der Rehe ist darum kaum geringer geworden, auch

dadurch nicht, daß man die Abschlußzeit verlängerte. Und wenn im Januar das Waldgras spricht, dann werden diese Käglein durchs Gebüsch springen, und die Röcke wird sie hinausführen ins Feld zur Aueung, ins Hafer- oder Roggenfeld, auf den Erbhen- oder Kartoffelacker — zum Schreien des Landwirtes. Die grünen Triebe fallen der Freßlust der Tiere zum Opfer, die Felder werden zerstört und im hohen Korn werden sie ihre Lager ausschlagen. Wahr werden die Jagdpächter erhöhten Wildschaden zahlen müssen, doch das hat in unseren Tagen, wo die Menge der künftigen Ernte so hoch als möglich gebracht werden soll, nichts zu bedeuten. Heute gilt es, alles Getreide, alle Hülsenfrüchte, alle Kartoffeln vor Zerstörung zu bewahren. Möge man darum in Friedenszeiten den Tieren ihr Futter in reichem Maße gönnen. Zur Kriegszeit ist es für den Landmann viel schmerzlicher, wenn das Wild die Saaten verwüstet und das eigene Vieh im Stalle darben muß, da ihm das Futter fehlt. Hier ist eines nur am Platze: recht starke Abschüsse des Wildes.

Aus Diez und Umgegend.

- a* Das Eisernen Kreuz. Oberleutnant Besser, früher beim hiesigen Bataillon Inf. Regt. 160, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.
a Freidenz, 16. Februar. Der Seesoldat Gefreiter Feders von der 1. Komp. des 8. Seebatl., welcher bereits 6 Wochen in Limburg als verwundet im Walderdorffschloß untergebracht war, hat am 11. d. Mts. die Badische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Berantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Betr. Ersatzfuttermittel.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Personen, die Ersatzfuttermittel bestellt haben, gebracht, daß die Preise hierfür im Rathaus — Stadtkreis Deutesfeld — zu erfahren sind.

Die Zahlung hat sofort bei Erhalt der Waren zu erfolgen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Schrottsteinlieferung.

Die Lieferung von 160 Kubm. Haribusaltsteinschlag soll öffentlich vergeben werden.

Die Angebote sind bis spätestens

Montag, den 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtkreis eingesehen werden.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 11. d. Mts. im Stadtwalde von Bad Ems in den Distrikten Hunert, 50 Heinenberg und Bernsbach abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat.

Carbidlampen

für Tisch und Wand empfohlen [4954]

Ad. Schupp, Bad Ems.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Stadtverordneten-Sitzung wird auf Freitag, den 19. Februar 1915, nachm. 3 1/2 Uhr in den Sitzungssaal des Rathauses eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlusssitzung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Ersatzwahl am 30. Januar 1915.
2. Vorlage des Magistrats betr. die Finanzlage der Stadt, insbesondere des Rechnungsschlusses 1914, den Haushaltsworanschlag 1915 und die Deckung der sich hieraus ergebenden Fehlbeträge.
3. Vorlage betr. Förderung des Anbaues von Gemüse pp., insbesondere Rübenmischung von bisher ertraglosen Grundstücken für die Volksnahrung.
4. Antrag auf Bewilligung eines Beitrags zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
5. Gasgeldreklamation.
6. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebnis eingeladen.

Diez, den 16. Februar 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

C. Bühl.

Carbid-Steh- und Hängelampen

in praktischster Ausführung mit Blechschirm und Glashölzchen von M 3.50 bis M 6.50.

Elektrische Taschenlampen

mit besten Dauerbatterien und Metallfadenbirnen von M 0.80 bis M 3.50.

Schreckschusspistolen 30 und 40 Pfg., Knallkork 100 Stück 85 Pfg.

Benzin- und Luntentfeuerzeuge sowie alle Ersatzteile. Gramophonplatten. Neu: Hindenburg-Marsch und andere kriegspatriotische Aufnahmen, gebrauchte Fahrräder äusserst billig.

Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophon.

W. Müller, Diez.

Marktplatz.

Die Beerdigung des Fräulein

Auguste Engel

findet Freitag, den 19. d. Mts., nachmittags um 4 1/4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Bon Beileidsbesuchen bittet man dankend abzusehen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Todes-⁺ Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr erlöste der liebe Gott von seinem langen, schmerzlichen mit Geduld getragenem Leiden unseren lieben und guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Onkel und Schwager

herrn Philipp Virges

Schreinermeister.

Er starb ergeben in Gottes hl. Willen, gestärkt durch älteren Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Lindenstraße 9, aus statt.

Das Seelenamt wird am Samstag morgen 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche gehalten. [4945]

Todes-⁺ Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß am 16. Februar, vormittags 9 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Susanne Ruhl

geb. Diez

im Alter von 68 Jahren nach langem schweren Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. d. Namen Chr. Ruhl.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Coblenzerstr. 68, aus statt. [4946]

Todes-⁺ Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Dienstag nachmittag 6 1/4 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Mäurer,

Ang. Eisenbahubeamter

im Alter von nahezu 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

In tiefer Trauer

Frau Marie Mäurer, geb. Müller u. Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Leichenhause aus statt. [4955]

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Unser verstorbene Mitglied Herr

Bahnwärter

Wilhelm Mäurer

wird Samstag, den 20. Februar nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus beerdigt. [4947]

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Der Vorstand.

Maschinenformer

für unsere Granatengießerei sofort gesucht. [4951]

Buderus'sche Eisenwerke,
Abt. Gießhütte, Stassel a. Lahn.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Bekanntmachung vom 23. August 1914 noch Gültigkeit hat. Hierin sind die Eicher innerhalb der Häuser am Rhein- Mosel- und Lahntal von 10 Uhr abends bis 6 Uhr abends zu schließen.

Coblenz, den 16. Februar 1915.

Der Kommandant von Coblenz - Ehrenbreitstein v. Lockwald.

Zur Konfirmation

Kleiderstosse, Reinwolle, marine, schwarz und alle von 1,50 M. an.

Anzüge, 1- u. 2-teilig, hell und dunkel von 18 M.

Ohne Auschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen

Hauptstraße 57.

Schlosser, Schmiede, Dreher, Stellmacher und Anstreicher

Gerwerkschaft Räderenburg, Nassau a. Lahn.

Frisch eingetroffen!

süsse

Orangen

3 Stück 20, 15, 12 M.

1 Waggon

Citronen

große saftige Früchte, Stück 5 M.

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Weihgewässerten (4880)

Stockfisch

W. Gläsmann, Bad Ems.

Haus

Wilhelmsallee 48, Ems, inmitten Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April oder später zu vermieten, Nähres [4880] Vitoriaallee 10, Bad Ems.

2 tüchtige

Bürogehilfinnen

für sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an das Blei- und Silberwerk in Bad Ems erbeten. [4938]

Braves

Dienstmädchen

in Jahresstelle gesucht. [4944]

Nähres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. März erfahrene, tüchtige

Röckin

gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Joseph Kirscher, Gradenstraße, Bad Ems.

Stundenmädchen

gesucht. [4958]

Zahnstraße 27, Bad Ems.

kräftiger, fahrlustiger

Bursche

gesucht. Erfordert in der

Expedition dieser Zeitung. [4948]

Ein Junge von 14—16 Jahren als

Hausbursche

gesucht. [4960]

Wilhelm Rinkenbach, Ems.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

zu verkaufen. [4957]

Martinstraße 63, Bad Ems.

5-10 M. zu mehr. Haustagl.

gezügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Dankdagung.

Allen denen, die uns bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchen ihre Teilnahme erweisen, sowie den Trauern und für die schönen Blumensträuße, wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Heinrich Balzer

Ems, den 18. Februar 1915.

Gesangver. Sängers

Bad Ems.